



Universitätsbibliothek Paderborn

Acta Pacis Westphalicæ Publica

Oder Westphälische Friedens-Handlungen und Geschichte

Worinnen enthalten, was vom Anfang des Jahrs 1647. biß gegen Ende desselben zwischen Jhro Römisch-Kayserlichen Majestät, dann den Beyden Cronen Franckreich und Schweden, ingleichen des Heiligen Römischen Reichs Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen, zu Oßnabrück und Münster gehandelt worden

Meiern, Johann Gottfried von

Hannover, 1735

VD18 90566467

§.III. Einlangung der Kayserlichen Resolution über der Catholicorum letzeres Bedencken in Materia Gravaminum; Der Kayserlichen Gesandten Proposition an die Catholischen Stände; Der Friede wird von ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52129)

1647.
Octob.

selbe zwar endlich am nechst abgewichenen Freytag überkommen, alleine das wäre bey so spätem Abend geschehen, daß er sie nicht hätte durchlesen können, sondern sie alsofort an Ihro Kayserliche Majestät mit der Post fortschicken müssen; gestern gegen Mittag hätte er eine Copiam darvon bekommen, da wäre er nun drüber und wollte sie durchgehen, und hiernächst mit ihren Deputatis, die sie ihm jekund alsofort nennen solten, daraus conferiren. Als ich nun hierauf regerirte, daß dieses noch viel Zeit wegnehmen würde, wir Evangelischen aber gerne sehen, daß das Werk maturiret und diese gute Occasion, da die Herren Schweden bey dieser Intencion und Cyffer die Tractaten zu besördern und den Frieden zu schliessen wären, wohl menagiret würde; sagte er, es müste gleichwohl seyn, daß ihre, der Catholischen, Rationes so gut oder schlimm sie auch sonst wären, angesehen, und ihnen zu förderst, daß sie auf keinem Grund bestünden, remonstriret werde: würden sie sich nun weissen lassen, so wäre es gut, zum Fall aber nicht, so wüßte er doch des Kayfers Willen wohl.

1647.
Octob.

Als ich nun ferner wegen des modi, daß, wann etliche von den unruhigen, gleichwohl aber ohnmächtigen Catholischen nicht weichen wolten, man mit den übrigen mächtigern, welche Ihrer Kayserlichen Majestät Meynung wären, schliessen möchte, Erinnerung that, und daß er zu solchem Ende seine Hinüberreis nacher Osnabrück maturiren möchte, bath, sagte er, daß er, was das erste betreffe, noch kein determinatum Responsum vom Kayser darüber hätte, daher er auch nicht obligatorie darauf antworten könnte, er müste aber auch erwarten, was Ihro Majestät auf die an Sie geschickte Erklärung der Catholischen Stände gnädigst resolviren, und ihm und seinen Collegen befehlen würden, darüber noch wohl 3. Wochen hingehen möchten, und könnte er auch seine Reise nacher Osnabrück eher nicht vor die Hand nehmen, bis solche Kayserliche Resolution eingelangt wäre, dann ob zwar gewiß und gar nicht zu zweiffeln, daß Ihro Majestät beständiger Will und Meynung sey, so wolle sich doch auch nicht schicken, ja würde auch von keinen Kräfften seyn, wann er oder seine Herren Collegen zu ferneren Tractaten schreiten solten, ehe und bevor sie Ihrer Kayserlichen Majestät Befehl über dasjenige, so sie Ihme zugeschickt, empfangen hätten; woraus dann mein ic. wohl urtheilen wird, daß wir nothwendig diese Gedult werden haben, und dem Werk noch bis dahin zusehen müssen, inzwischen aber werde ich nicht unterlassen, mit den Chur-Bayerischen und Chur-Ebllnischen Herren Gesandten aus der Sachen projective zu reden, was sie etwann moviren möchten zu vernehmen, und ihnen die habende Scrupulos nach meinem besten Vermögen zu eximiren ic. Datum Münster 5. Octobr. 1647.

§. III.

Die Kayserliche Resolution auf der Catholicorum lehters Bedencken, langt zu Münster an. derselben Inhalt in Substantia.

Kayserliche Proposition an die Catholischen Stände.

Nach vielem Warten wolte es endlich mit des Legati *Volmars* Ubertunft nach Osnabrück ernst werden, indem er gegen den 23ten Octobr. ohnfehlbar allda einzutreffen versicherte. Indessen hatte selbiger von Ihro Kayserlichen Majestät auf das, von den Catholischen Ständen vor einiger Zeit übergebene, und nach Wien abgeschickte Bedencken ad Instrumentum *Pacis Cæsareum*, die Kayserliche Resolution und fernere Instruction erhalten, in Substantia dahin gehend: „Daß es alles bey demjenigen, was Graf „Trautmannsdorff, so wohl in puncto „Gravaminum als in andern Stücken, „eingewilliget habe, zwar verbleiben, hin-

„gegen die Protestirenden sich ihrer Seits „damit auch contentiren lassen und zu „frieden seyn solten.“ Worauf er, nebst seinen Collegen am 19. Octobr. selbigen Ständen zu Münster noch eine Proposition gethan, welche mit demjenigen übereingestimmt, was er schon vorhero gegen *Salvium*, wiederholter mahlen versichert hatte, nehmlich: obgleich erst-erwehntes „der Catholicorum Bedencken formaliter an den Kayserlichen Hoff hätte überschicket werden müssen; so hätten jedoch „sie, Kayserliche Gesandten, die *Materia* „lia desselben, wie solche nach und nach in „Consilio Catholicorum wären proponiret, consultiret und geschlossen wor-

Der Kayser bleibt bey voriger Resolution.

1647. ben, dahin wöchentlich befördert, und von
 Octob. Ihrer Kayserlichen Majestät Intention,
 immittelst genugsame und solche Nachricht
 zum voraus erhalten, daß es wohl bey
 demjenigen, was in Anwesen des Grafen
 von Trautmannsdorff zwischen ihnen, de-
 nen Kayserlichen, und Schwedischen Ple-
 nipotentiariis wohlbedächtlich abgehan-
 delt worden, sein endliches Verbleiben ha-
 ben würde. Welches nicht weniger der
 Chur-Brandenburgische Abgesandte,
 Fromhold, bestätigte, und einem an
 den Altenburgischen Abgesandten von
 Thumshirn aus Münster abgelassenem
 Schreiben, ein von dem Legato Wolmar
 geschriebenes Hand-Brieflein beylegte,
 darinnen derselbe meldete, wie Graff
 Trautmannsdorff in seinem jüngsten an ihn,
 Wolmar, abgegebenen Schreiben, sich die-
 ser Formalium gebraucht hätte: Daß,
 gleichwie Ihre Kayserliche Majestät
 in denen unverglichenen Puncten
 wenig mehr nachgeben: also hinge-
 gen es meistens bey deme, was
 allhier einmahl verglichen worden,
 bewenden lassen würde.

Die Stände
 sehen sich in
 Postur, den
 Frieden mit
 Nachdruck zu
 befördern.

So wolte es auch je länger je mehr sich
 äußern, daß etliche Deutsche Chur- und
 Fürstliche Häuser sich serio vor den Miß-
 stellen, und nach dem Willkühr der frem-
 den, das Römische Reich nicht mehr, wie
 bishero, in Blut und Feuer schweben lassen
 wolten; gestalten nicht allein Chur-
 Bayern, vermöge desselben öffentlicher
 Contestationen, sondern auch die Chur-
 und Fürstlichen Häuser, Sachsen, Bran-
 denburg und Braunschweig-Lüne-
 burg, mit solchen Consiliis umgiengen,
 und zu solchem Ende der Churfürst zu
 Brandenburg nicht allein mit einer auf
 5000. Mann sich belauffenden Anzahl ge-
 worbenen Volcks allbereit versehen war,
 sondern auch das versicherte Versprechen
 von den General-Staaten erhalten hat-
 te, daß sie demselben auf allen Bedröf-
 fungs-Fall, mit Anlaffung 6000. Mann
 an die Hand gehen wolten: wie dann auch
 das Braunschweig-Lüneburgische Haus in
 Werbung begriffen war. So ließ sich
 auch der Churfürst zu Bayern die Be-
 schleunigung des Friedens-Wercks verge-
 stalt angelegen seyn, daß Er dem Legat
 Wolmar durch seinen Abgesandten, Dr.
 Ernsten, kaum so viel Zeit, biß die Kay-
 serlichen Theil.

1647. ferliche Resolution auf der Catholischen
 Octob. Erinnerungen zurück kame, lassen wolte;
 auch weilten Er vermercket hatte, daß der
 Bischoff zu Osnabrück, Franz Wil-
 helm, der vornehmste Motor derer von
 den Catholischen neu-erregten turba-
 rum bisher gewesen, so brachte es Chur-
 Bayern bey dessen Herrn Bruder, dem
 Churfürsten zu Coblen, dahin, daß das
 Chur-Ebllnische Votum, dem Franz
 Wilhelm, genommen wurde, worüber
 dieser sich von Münster nacher Bonn be-
 gab, entweder um solchen Despect zu ver-
 hüten, oder daß man es wegen dessen Ab-
 wesen so sehr nicht mercken sollte.

Dem Bi-
 schoff zu Os-
 nabrück
 wird das
 Chur-Bayer-
 rische Votum
 genommen.

Nachdem auch der Churfürst zu
 Brandenburg, neben obberogter ange-
 stellter Werbung, gewisse Gesandtschaff-
 ten am Kayserlichen Hofe, desgleichen in
 Dännemarc, wie auch zu München
 hatte, hingegen der von Blumenthal
 wegen Ihro Kayserlichen Majestät, neben
 einem Dännemarcischen und Staats-
 sachen Gesandten, sich bey demselben be-
 fanden; so wolte solches nicht allerdings
 bey den Schweden ohne Jalousie und
 Offension abgehen, zumahlen auch die
 Catholischen anfiengen grosse Reflexion
 darauf zu stellen, und Hoffnung zu schöpf-
 fen, daß der Punctus Satisfactionis
 Suecicae, sonderlich intuitu Pommern,
 von den Evangelischen selbst angefocht-
 ten, und dadurch auch sie, zu ihren neuen
 Intentionen zu gelangen, um so viel be-
 sere Gelegenheit haben möchten. Dahero
 dann Graff Drenstern Anlaß genommen,
 zu dem Brandenburgischen Gesandten
 Wesembecio zu fahren, und selbigem
 vor Augen zu stellen, wie Er von weitem
 vernehmen müste, daß Ihro Churfürstli-
 che Durchlaucht mit eben solchen Gedan-
 cken, als Chur-Bayern, schwanger giengen,
 und die Neutralität der Crone Schweden
 aufzukünden gewillet seyn sollte. Wie
 nun die Schweden es dahin gestellet seyn
 ließen, und auf solchen Fall in Pommern
 und Mecklenburg sich setzen, und erwarten
 würden, wer sie daselbst attackiren und
 hinaus treiben wolte, also steller er Ihrer
 Churfürstlichen Durchlaucht zu Dero selbst
 vernünftigen Nachdenken, was Dero
 Land und Leuten vor Ruß oder Schaden
 daraus erwachsen könne; Er seines theils
 wolte an dem daraus erfolgenden Jam-
 mer

Jalousie der
 Schweden
 über Chur-
 Brandens-
 burg.

wolte S
 mit einem
 sagt sich
 in chone
 gestalt
 sagt er

1647.
Octob.

mer und mehrerer Blutstürzung entschuldiget seyn: welches er, Welschbeck, also Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht zuzuschreiben, nicht unterlassen sollte. Wor- auf dieser den Churfürsten seinen Herrn zum Besten entschuldigte, und den Grafen Drenstern mit hohen Contestationen versicherte, daß an seiten Chur-Brandenburg niemahls einiger solcher Gedanken gefasset worden sey. Die Gesandtschaft nach Wien hätte keinen andern Scopum, als um bey Ihro Kayserlichen Majestät die, bey der Stadt Herford vorgangene Acti- on zu iustificiren, und zugleich die Frie- dens-Beschleunigung zu recommendiren, daß andere Potentaten Ihro Gesand- ten zu Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht abschicken, könnten Dieselbe nicht verweh- ren. Er, der Graff Drenstern, sollte selbst den bedenden, daß in Ihrer Chur- fürstlichen Durchlaucht Mächten nicht stün- de, daß mit Consens und Einwilligung Dero Land-Stände mit der hochlöblichen Crone Schweden einmahl getroffenes Ar- mistitium, ohne deroeselden Vorbewußt wieder aufzuheben, so mangelten Deroesel- den auch die Kräfte, ein so weit ausse- hend Werck, wie Er, der Graff, sich figu- rive, anzugreifen, die 4. in 5000. Mann, welche eine Zeithero erworben worden, möchte man zu Besetzung der unterschiedli- chen vielen vesten Häuser, die Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht zukämen, nö- thig haben; hätte also, Er, Graff Dren- stern, möchte nicht allein solchen übel ge- fasten Wahn selbst bey sich nicht wur- geln lassen, sondern auch, da derselbe wei- ter, und an höhern Ort kommen wäre, auch seines Orts wiederum ausbilden helfen.

Schweden
machen heim-
liche Präpa-
ratoria zu
Fortsetzung
des Krieges.

Wie nun Graff Drenstern sich mit er- statterem solchen Bericht contentirte, also waren die Schwedischen seit erfolgter Ru- prur von Chur-Bayern, sehr still, gaben pal- lam gute Bertröstung, daß ihres Theils sie den so sehr verlangten Frieden nicht hin- dern, sondern nach allen Kräften beför- dern wollten, unterließen aber inmittelst unter der Hand nicht, grössere und solche Krieges-Präparatoria, dergleichen in et- lichen Jahren nicht geschehen waren, zu machen, sonderlich aber die bey der Haupt- Armée abkommene Reuterey wieder zu remontiren, inmittelst durch Frankreich

1647.
Octob.

eine Diverfion zu machen, und die Chur- Bayerischen von der Kayserlichen Armée wieder abzugiehen, inmassen des Salvii vornehmste, ja wie man nachhero vernom- men, einige wahrhaffte Intention seiner nacher Münster jüngst verrichteten Reise diese gewesen war, mit den Franzosen zu handeln, daß selbe sich ohne Verzug mit der Tourainischen Armée moviren, dem Churfürsten zu Bayern auf den Hals ge- hen, und zugleich eine ergiebige Summa an den Subsidiën-Geldern erlegen möchten, und setzten die Schwedischen Ple- nipotentiarü eine feste Confidenz, und fogar keinen Zweifel in die Franzosen, daß selbige wieder Chur-Bayern serio ir- ritiret wären, daß auch der Graff Dren- stern gegen einen vornehmen Evangeli- schen Abgesandten gedachten, „wann bey „sohanen Execrationsen, Contestatio- „nen und eydlichen Versicherungen der „Franzosen, dieselben auch bißmahls man- „quieren solten, die hoch- löbliche Crone „Schweden nimmermehr einig Vertrauen „in selbe zu setzen nicht allein keine Ursache „haben, sondern auch gleich sobalden sol- „che Resolutions, welche der Crone „Frankreich sehr schwer fallen dürfften, „nothwendig ergreifen würde.“ Man spühete auch immer mehr und mehr, wie stark man auch gleich dissimuliren wol- te, daß die Schweden wieder Chur-Bay- ern wegen ergriffener Ruprur auf das al- leräußerste ergrimmet wären; allermassen der Duc de Longueville zu Münster, auch Graff Drenstern, sich unterschiedlich hat- ten vernehmen lassen, daß bey so beschaffe- nen Sachen und gefaster niedriger Re- solution, sie weder gewillet noch verbun- den wären, selbigem Churfürsten das ge- schehene Versprechen wegen Manutenez bey der Chur und Landen zu halten, in- deme solches alles hoc inveniit geschehen sey, damit der Churfürst bey dem ange- nommenen Armistitio verbleiben, und weiters sich in diesem Krieg nicht mischen sollte.

Im übrigen war nunmehr der Friede zwischen den Staaten und Spanien nunmehr allerdings richtig, die Differenz wegen Herzogenbusch beygelegt, und bey- den Theilen Dero Religions- Exerciti- um respective zu behalten, oder daselbst anzustellen, frey gelassen. Die Publica- tion

1647. tion aber des Friedens wurde den Fran-
 Octob. gosen zu Gefallen, noch bis auf bevorste-
 hende Weihnachten verschoben. Und ob-
 wohl auch seithero zwischen den Fran-
 gosen und Spaniern über vorige, noch
 etliche kleine Punkte beygelegt worden,
 so verblieben doch die vornehmsten wegen
 Portugal, Lothringen und was der *ac-*
quisitorum Pertinentien seyn sollte, noch

unerörtert. Gleichwie auch die Franko- 1647.
 Octob. sen nicht besondern Lust hatten, den Staaten
 die von den Spanischen ihnen offerirte
 Decision solcher Punkten heimzugeben:
 also wolten sich diese ultro in solchen La-
 byrinth nicht einstecken, noch zwischen
 zweyen so mächtigen Cronen des Arbitrii
 sich unterziehen, sondern hatten solche Eh-
 re von sich geschoben.

Dem Frieden
 zwischen
 Spanien und
 den Staaten.

§. IV.

Evangelici
 zu Ohnabrück
 urgiren bey
 den Kayserli-
 chen allda die
 Reassumirung
 der Tra-
 ctaten.

Sobald nun, als die *Evangelici* zu Ohn-
 abrück die eigentliche Nachricht von dem In-
 halt der, vorgedachter massen, eingelangten
 Kayserlichen *Resolution*, überkommen,
 welche ihnen der Chur-Brandenburgi-
 sche Gesandte, Fromhold, aus Mün-
 ster sofort berichtete; So wolten die Chur-
 und Fürstlich-Sächsischen und Bran-
 denburgische Gesandten zu Ohn-
 abrück, bey den alldasigen Kayserli-
 chen *Plenipotentiaris*, dem Grafen von
 Lamberg und *Cranio*, sondiren und er-
 forschen, was diese vor eine Mine dazu
 machen würden. Sie verfügten sich da-
 hero per modum *Deputationis*, am 22.
 Octob. zu denenselben, und urgirten die
 Reassumtion und Fortstellung der Tra-
 ctaten aufs beste, mit dem Vertrag: „Wie
 „nunmehr alle sonst vorgeschügte Be-
 „hinderungs-Ursachen, hinwegfielen, da die
 „Kayserliche *Resolution*, worauf man
 „sich allezeit beruffen hätte, eingelangt seyn
 „solle; Sie, die Kayserliche Gesandten,
 „hätten auch die Beförderung ihres hohen
 „Orts immer versprochen: nachdeme a-
 „ber immer eine Zeit nach der andern ver-
 „strichen, immittelst die Sache bey den
 „Arméén dahin gediehen seyn, daß der
 „ganze Kriegs-Schwall dem Chur- und
 „Sächsischen Haus auf den Hals gerathen,
 „und Brandenburg dessen ehest erwarten
 „müßte; ihre hohe Herren Principales aber
 „einmahl nicht gemeynt wären, länger also
 „ihre Lande, Leute und arme Unterthanen
 „dem augenscheinlichen Verderben zu
 „abandonniren: als hätten sie nochmahls,
 „daß sie ihren offgethanen *Concessatio-*
 „nen Kraft geben, und das Werck zu schleu-
 „niger Reassumtion und gutem Ende be-
 „fördern wolten.

ihnen antwortlich zu erkennen gaben: „Daß
 „sie zwar benachrichtiget wären, wie eine In-
 „struction vom Kayserlichen Hoff erfolgt
 „sey, was aber deren eigentliche *contenta*
 „wären, sey ihnen specialiter nicht wissend;
 „Herr Bollmar hätte selbe darum noch
 „nicht communiciren können, weiln Er
 „einen Extract daraus ziehen und den
 „Catholicis, loco *Propositionis* zusel-
 „len müssen; die Herren Evangelischen soll-
 „ten ihres Orts nicht eben alles so strictè
 „beharren, sondern auch etwas nachgeben,
 „mit Erbietn, das ihrige, wie hithero, so
 „noch ferner dergestalt bezutragen, daß
 „hoffentlich aus den Sachen ehest zu
 „kommen seyn werde.

Der Chur-Sächsische D. Leuber re-
 plicirte: „Weiln sie vernehmen müßten,
 „daß ihnen der Inhalt der vom Kay-
 „serlichen Hoff erfolgten *Resolution* nicht
 „bekandt, sie aber die *Contenta* deren von
 „daraus erhalten, als wolten sie ihnen in gu-
 „ter *Confidenz* communiciren, daß die-
 „selbe dergestalt eingerichtet, daß von demse-
 „nigen, was alhier von Herrn Graf Traut-
 „mansdorff tractirt, nichts geändert wer-
 „den, sondern dabey allerdings verbleiben
 „solle: Und weiln höchst- und hochgedachte
 „ihre Herren Principales, mit und neben
 „den *Potentioribus* und vornehmsten
 „Catholicis, durchaus *resolvirt* wären, in
 „dem Grund verderblichen Krieg nicht mehr
 „zu stehen, und ihre anererbte Chur-Für-
 „stenthum und Lande, in fernern hazard,
 „endlicher Ruin, oder wohl gar fremden in-
 „die Hände zu gerathen, schweben lassen
 „wolten: als würden dieselben nochmahls
 „gebeten, an ihrem Ort das Werck nicht
 „schwehr zu machen, sondern vielmehr Ihr-
 „rer Kayserlichen Majestät allergnädigste
 „Intention zu secundiren, und in dem

Der Evange-
 licorum Re-
 plic.

Der Kayser-
 lichen Ge-
 sandten Ant-
 wort.

Worauf die Kayserliche Gesandten
 Vierder Theil.

§ ffff 2

Über-